

Abraham

„Vater der vielen Völker“, „Der Vater ist erhaben“, „Freund Gottes“, so wird er genannt. Abrohom, Awroham, Ibrahim oder Abraham, so klingt sein Name auf Aramäisch, Altjiddisch, Arabisch oder Deutsch. Den biblischen Berichten zufolge ist kaum jemand Gott so nahegekommen wie er. „Ich will dich zu einem großen Volk machen“, hat Gott ihm verheißen und Abraham so zum Urvater gemacht. Und heute ist sein Gedenktag.

Abraham konnte ein Schlitzohr sein, der Gottes Weisungen durchaus beachtet, sie aber immer wieder auch ein bisschen zu seinen eigenen Gunsten ausgelegt hat. Als der Herr ihm sagt, er möge Familie, Freunde und alles Hab und Gut hinter sich lassen und in ein Land gehen, das er ihm zeigen werde, da zieht Abraham los, aber eben nicht arm und allein. Er nimmt seinen Neffen Lot mit und auch Teile seines Vermögens bleiben nicht zu Hause. Und als es um die Zerstörung der Stadt Sodom geht, in der Lot mit seiner Familie lebt, da verhandelt Abraham mit Gott wie auf einem orientalischen Markt und das durchaus erfolgreich.

Doch er war Gott treu. Eine der wohl haarsträubendsten Geschichten der Bibel berichtet davon, dass Gott Abraham befiehlt, seinen Sohn Isaak zu opfern. Als Abraham seinem gefesselten Sohn das Messer schon an die Kehle setzen will, verhindert ein Engel des Herrn das Schlimmste im allerletzten Moment.

Abrahams Leben war beeindruckend und die biblischen Berichte über ihn und seine Familie sind spannend, beinahe wie ein Krimi. Doch es gibt darüber hinaus einen Aspekt, der Abraham für unsere Zeit zu einer wichtigen Person macht. Denn er ist eine Integrationsfigur, die von Juden, Muslimen und Christen gleichermaßen anerkannt und verehrt wird.

In Abraham wird für alle offensichtlich, dass wir alle zu ein und demselben Gott beten, eben zu jenem, dem Abraham so nahe sein durfte. Kann denn das nicht eine Chance sein, sich über all den Terror und die Gewalt und die Kriege hinweg darauf zu besinnen, dass wir alle eine gemeinsame Wurzel haben, dass wir alle Kinder desselben Gottes sind, der doch ganz sicher kein Interesse daran haben kann, dass wir uns gegenseitig die Schädel einschlagen?

„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein und in dir sollen gesegnet sein alle Völker“, das hat Gott dem Abraham mit auf den Weg gegeben und damit doch auch all jenen, die sich bis aufs Blut feind sind. Würde sich doch diese Erkenntnis in den Köpfen festsetzen, viel Leid wäre vermeidbar. Und die Menschen könnten sich wieder begegnen und sich grüßen, wie von alters her: Shalom, Salam, Friede sei mit Dir! Amen.